

Auftakt für die Gründung einer Europäische Föderation der Kriminalisten

Start in eine neue Ära: Der 20. Internationale Kongress „Criminalistics and Forensic Expertology: Science, Studies, Practice“ in Vilnius (Litauen)

Vom 12. bis 14.09.2024 fand in Vilnius der 20. Internationale Kongress „Criminalistics and Forensic Expertology: Science, Studies, Practice“ statt. Etwa 70 Teilnehmer aus 10 Nationen waren an der Mykolas-Romeris-Universität (MRU) zusammengekommen, um 40 Vorträgen und einer Podiumsdiskussion zu lauschen, und sich zu aktuellen Fragen der Kriminalistik im Allgemeinen, der Kriminaltechnik im Besonderen sowie weiteren forensischen Bereichen mit engem Bezug zur Kriminalistik auszutauschen. Bislang fand diese Kongressveranstaltung in Westeuropa und gerade in Deutschland kaum Beachtung, obwohl sie schon über 20 Jahre jährlich stattfindet.

Ein besonderes Ereignis krönte gleich zu Beginn die Veranstaltung: Vier kriminalistische Vereinigungen, die „Litauische Gesellschaft für Kriminalistik“, die „Polnische Gesellschaft für Kriminalistik“, der „Ukrainische Kongress für Kriminalisten“ und die „Deutsche Gesellschaft für Kriminalistik“ unterzeichneten ein Memorandum, in dem sie gemeinsam die Absicht und den festen Willen erklären, eine „Europäischen Föderation der nationalen kriminalistischen Gesellschaften“ zu gründen.

Wie ist es dazu gekommen?

Litauen hat mit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit im Jahr 1990 in die Familie der demokratischen Staaten Europas zurückgefunden, was in der Aufnahme in die EU im Jahre 2004 und Einführung des Euro 2015 mündete. Eine besondere Herausforderung bestand in der Umgestaltung und Neuausrichtung der Verbrechensbekämpfung und –prävention, also im Wesentlichen der Strafverfolgungsbehörden und Gerichte, wobei sofort allen klar war, dass dies auch mit modernen Aus- und Fortbildungsstrukturen einhergehen muss. In diesem Zusammenhang war von großer Bedeutung, dass die Kriminalistik schon immer einen hohen Stellenwert besaß, und so war es nur folgerichtig, dass an der Litauischen Polizeiakademie (heute Mykolas-Romeris-Universität) ein Lehrstuhl für Kriminalistik eingerichtet wurde, der bis heute maßgeblich nicht nur das polizeiliche, sondern auch und gerade das juristische Studium gestaltet und prägt.

Zu den strategischen Entscheidungen gehörte auch, eine breit angelegte kriminalistische Forschung zu etablieren, die die Grundlage für die Entwicklung und Umsetzung innovativer Methoden und Techniken auf dem Gebiet der Kriminalistik bilden sollen. Kriminaltechnische Wissenschaftler und Praktiker aus Fachinstitutionen waren davon überzeugt, dass eine neue Plattform für die Zusammenarbeit erforderlich ist, um das wissenschaftliche Potenzial der Kriminalistik bei der Verbrechensbekämpfung und -prävention wirksam zu nutzen. Die **im Jahr 2001 gegründete „Litauische Gesellschaft für Kriminalistik“** wurde zu einer solchen Plattform. Diese hat nicht nur die Notwendigkeit der internationalen Zusammenarbeit erkannt, sondern auch aktiv neue Formen der Zusammenarbeit entwickelt und das Konzept der Trias von kriminalistisch/kriminaltechnischer Wissenschaft, Studium und Praxis verwirklicht. Im Zuge der durchgeführten Fachkongresse und –tagungen entstanden vielfältige Kontakte, die auch in gemeinsamen Publikationen mündete.¹

¹ Z.B. Malewski H., Shepitko V. (Hrsg., 2016): Textbook of Criminalistics, Volume I: General Theory und Malewski H., Shepitko V. (Hrsg., 2023): Textbook of Criminalistics, Volume II: Criminalistic Technique and Tactics.

Palanga-Memorandum (2017)

Die Beziehungen wurden immer intensiver und so unterzeichneten die „Litauische Gesellschaft für Kriminalistik“ die „Polnische Gesellschaft für Kriminalistik“ 2015 in Torun (Polen) ein Kooperationsabkommen, um die Zusammenarbeit beider Vereine zu intensivieren. Vor dem Hintergrund der Bedeutung internationalen Austausches und Diskurses entstand die **Idee einer europäischen Föderation der kriminalistischen Vereinigungen**, und so unterzeichneten die beiden o.g. Gesellschaften zusammen mit dem inzwischen gegründeten „Ukrainischen Kongress für Kriminalisten“ 2017 in Palanga (Litauen) das sog. Palanga-Memorandum, eine Absichtserklärung zur Gründung einer entsprechenden europäischen Gesellschaft. Die Corona-Pandemie stoppte zunächst die Aktivitäten, konnte sie aber letztlich nicht aufhalten. Die drei Vereinigungen bekräftigten ihre Absichten noch einmal 2021 in Charkiw (Ukraine).

Nachdem der Präsident der DGfK den 19. Kongress „Criminalistics and Forensic Expertology: Science, Studies, Practice“, der von den drei Vereinigungen in Kooperation mit juristischen Fakultät der Masaryk-Universität Brunn (Tschechien) durchgeführt wurde, besucht und wichtige Kontakte geknüpft hatte, war man sich nach einem Vorbereitungstreffen in Vilnius im Mai 2024 sehr schnell einig, dass ein Beitritt und ein Mitwirken der DGfK den gemeinsamen Prozess zur Gründung einer europäischen Föderation fördern und beschleunigen kann.

Beitritt und Mitwirken der DGfK an der Entstehung einer europäischen Föderation nationaler Vereinigungen und Gesellschaften von Kriminalisten (2024)

Und so wurde am 12. September 2024 in Vilnius die entsprechende Deklaration unterzeichnet. Die DGfK war mit fünf von sieben Vorstandsmitgliedern vertreten, was von allen Beteiligten sehr positiv aufgenommen wurde. Mit vier Vorträgen trug die DGfK außerdem aktiv zum Gelingen des Kongresses bei.

Dem feierlichen Akt der Unterzeichnung folgte zunächst eine Podiumsdiskussion, in welcher Vertreter der jeweiligen kriminalistischen Vereinigungen der Länder Litauen (Prof. Dr. Vidmantas Egidijus Kurapka), Polen (Prof. Dr. Jan Widacki), Ukraine (Prof. Dr. Valery Shepitko) und Deutschland (Prof. Thomas Gundlach), sich zur Idee und Möglichkeit eines gemeinsamen forensischen Raumes auf europäischer Ebene austauschten. Sodann stellten weitere Referenten und Referentinnen aus verschiedenen Ländern ihre Beiträge vor. Wenngleich nicht alle Vorträge in englischer Sprache gehalten wurden, stellte dies kein Problem dar, da mehrere Dolmetscher simultan übersetzten. Im Übrigen betrug die Vortragszeitvorgabe sportliche 12 Minuten (Keynotespeaker 15 – 20 Minuten).

Nachfolgend eine kleine Auslese aus dem thematisch facettenreich aufgestellten Portfolio der Beiträge, wobei die Vorträge der Vertreter der DGfK den Anfang machen:

- **Prof. Thomas Gundlach** „The German Society of Criminalists“ stellte die Entwicklung sowie Zielsetzungen der Deutschen Gesellschaft für Kriminalistik vor
- **Dr. Thorsten Floren** „Criminalistics as a central element of police studies in Germany and yet only of minor importance in science“ gab einen Überblick betreffend die Rolle der Kriminalistik als zentrales Element in der Ausbildung von Polizeibeamten sowie den Stellenwert der Disziplin innerhalb der Wissenschaft in Deutschland
- **Dr. Ursula Gasch** „Subject of negotiation: human being“ gab Einblick in die unterschiedlichen Stadien einer Entführung bzw. Geiselnahme sowie deren psychologische Korrelate im Hinblick auf potenzielle Aktionen und Reaktionen von Tätern, Opfern und Einsatzkräften. Sie postulierte außerdem die Einrichtung eines spezifischen Fachbereichs „Kriminalistische Psychologie“, der verstärkt auch klinisch-

psychologische Aspekte im operativen Bereich der Verbrechensbekämpfung (z.B. Psychotraumatologie bei Geisellagen / Entführungen) berücksichtigt

- **Prof. Christian Matzdorf** „The effects of initial measures at crime scenes on the criminal investigation of facts to determine the material truth“
setzte sich in seinem Beitrag mit Denk- und Logikaspekten bei der Ermittlungs- und speziell Tatortarbeit auseinander sowie dem Problem, nicht immer alle Umstände einer Tat – und damit die materielle Wahrheit - rückblickend aufklären zu können.
- Einen Überblick betreffend die Entstehung und Entwicklung der Litauischen Gesellschaft für Kriminalistik gab **Prof. Dr. Henryk Malewski**.
- **Prof. Dr. Tadeusz Tomaszewski** (Polen) vermittelte einen Einblick in die Fortschritte der Implementierung eines Gesetzes betreffend gerichtliche Sachverständige in Polen, um einen qualitativen Standard zu garantieren. Dieses Gesetz soll sich auch auf Fachinstitute beziehen, welche forensische Expertise anbieten.
- **Dr. Erika Krutova und Dr. Eriks Trels** aus Lettland befassten sich mit der Urhebererschaft von Hasssymbolen und kriegsverherrlichenden Symbolen im Zusammenhang mit der Unterstützung der russischen Aggression, wie beispielsweise „Z“, auf lettischem Hoheitsgebiet und stellten aktuelle Studien dazu vor.
- Im Fokus des Beitrags von **Prof. Dr. Valery Shepitko** (Ukraine) stand die Standardisierung der forensischen Untersuchung und Dokumentation von Kriegsverbrechen sowie weiterer internationaler Verbrechen. Dabei betonte er auch die Bedeutung des *Berkley Protocol on Digital Open Source Investigations* als Basis für die Mindestanforderungen digitaler Beweisführung.
- **Prof. Dr. Widacki** (Polen) berichtete zur Geschichte der Narkoanalyse – der Erforschung des Einsatzes sogenannter „Wahrheitsdrogen“, wie beispielsweise Scopolamin.
- **Prof. Dr. Maciej Trzcinski** (Polen) begeisterte mit einem eindrucksvollen Exkurs in die forensische Archäologie und deren umfangreiche Einsatzmöglichkeiten im Kontext von Ermittlungen und justizieller Aufarbeitung – gerade auch betreffend Kriegsverbrechen und cold cases
- Um die Nutzung digitaler Spuren zur Erkennung von Extremismus bei Flüchtlingen und Asylsuchenden unter Berücksichtigung der Balance zwischen Belangen nationaler Sicherheit und der Wahrung der Rechte dieser Personen ging es im Beitrag von **Dr. Milan Kusak und Prof. Dr. Metenko** (Slowakei)
- Einblick in Spionageaktivitäten gegen Polen in den Jahren 2022-2024 gab **Dr. Arkadiusz Nyzio** (Polen)
- **Prof. Dr. Teresa Gardocka und Dr. Filip Cyunczyk** (Polen) widmeten ihre Beiträge den Effizienzgesichtspunkten und ethischen Rahmenbedingungen von Vernehmungen und Beweismittelbeschaffung sowie daraus resultierenden Spannungsfeldern
- Rechtlichen Rahmenbedingungen interner Ermittlungen sowie ein Blick auf die gängige Praxis im öffentlichen und privaten Sektor in Litauen waren Thema von **Mgr. Ilona Tamele**.
- **Prof. Dr. Viktor Shevchuk** (Polen) stellte seine Gedanken zur Notwendigkeit der Generierung einer militärischen Kriminalistik sowie deren Rolle und Aufgaben angesichts globaler Bedrohungen vor.
- **Dr. Kataryna Latysh** (Ukraine) analysierte den Einfluss digitaler Technologien und den Einsatz künstlicher Intelligenz auf Strafverfolgung sowie Justiz und wies auf damit einhergehende Risiken hin. Sie stellte außerdem einen Fall vor, wo im Rahmen der Gerichtsverhandlung zum Zweck der Substantiierung der Argumente einer Partei der Einsatz von ChatGPT stattfand.

- **Prof. Dr. Csongor Herke und Dr. David Toth** (Polen) setzten sich mit neuen Entwicklungen des Einsatzes künstlicher Intelligenz auf Täterseite sowie im Rahmen von Gegenmaßnahmen auseinander.

Bis auf wenige Ausnahmen wurden alle Vorträge in einem Tagungsband veröffentlicht,² der – und das ist bemerkenswert – bereits zu Beginn der Tagung an die Teilnehmer verteilt wurde.

Quo vadis Kriminalistik? Bedeutung einer europäischen Föderation kriminalistischer Vereinigungen und Gesellschaften

Die Herausforderungen für die Innere Sicherheit Europas sind gegenwärtig vor dem Hintergrund der Globalisierung, offener Grenzen, Digitalisierung, künstlicher Intelligenz und klandestiner Kommunikationsstrukturen sowie dem Entstehen neuer Deliktsfelder und Täterstrukturen, OK mit ihren Auswirkungen auf legale Wirtschaftskreisläufe und nicht zuletzt der nationale und internationale Terrorismus, enorm. Die Schaffung eines gemeinsamen Raums der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts darf nicht nur zur Folge haben, dass gemeinsame Maßnahmen zur Verhütung und Bekämpfung von Straftaten getroffen und die Zusammenarbeit der Strafverfolgungsbehörden verbessert werden.

Im europäischen Rahmen braucht es eines grundlegend gemeinsamen Verständnisses darüber, was die Kriminalistik im Allgemeinen und ihre Methoden im Besonderen zu leisten imstande sind. Daneben braucht es aber ebenso eine Übereinstimmung in der Frage, was rechtlich geboten und erlaubt ist. Es darf keine Strafverfolgung um jeden Preis geben.

Die Kriminalistik steht bekanntlich für mehr als nur Ermittlung. Im Kern wird ihr Strategie, Taktik und Technik zugerechnet. Außerdem gehören naturwissenschaftlich-technische, aber auch psychologische und soziologische Erkenntnisse, welche auf jeweilige kriminalistische Belange ausgerichtet sind, inzwischen zu den Basiskomponenten. Dieser modernen interdisziplinären Ausrichtung, welcher zunehmend Bedeutung zukommt, trägt die internationale Bezeichnung *Forensic Sciences* Rechnung. Zukünftig werden neben den klassischen auch weitere relevante Bezugswissenschaften, wie beispielsweise Archäologie, zu einer bedeutsamen Evolution in der kriminalistischen Theorie und Praxis beitragen.

Kriminalistik muss sich kontinuierlich weiterentwickeln, d.h. es braucht Forschung, Analyse, Bewertung, Erfahrungsaustausch, einen kritischen Diskurs um neue Methoden, funktionierende Modelle, die besten Konzepte und erfolgversprechendste (Ermittlungs-)Ansätze. Erst der Dreiklang aus Wissenschaft, Studium und Praxis lässt Fortschritt erwarten, der zu einer anerkannten Vorgehensweise beiträgt. Gerade auch betreffend diese Dynamik dürften die Synergieeffekte der Kooperation auf europäischer Ebene zukünftig für einen signifikanten Mehrwert sorgen.

Mögliche Ziele und Aufgaben einer Europäischen Föderation der nationalen kriminalistischen Vereinigungen

Ziele

1. die Schaffung eines nationalen Raums der Kriminalistik, die Unterstützung der Harmonisierung der nationalen kriminalistischen Schulen und der verschiedenen kriminalistischen Konzepte unter Anerkennung ihres Rechts auf Identität und wissenschaftliche Unabhängigkeit;

² Mykolas Romeris University (Hrsg.) *Criminalistics and Forensic Expertology: Science, Studies, Practice, Vilnius, 2024*

2. die umfassende Beteiligung nichtstaatlicher kriminalistische Organisationen, akademischer Einrichtungen und anderer Organisationen zu unterstützen, die daran interessiert sind, sich aktiv an der Schaffung und Weiterentwicklung eines gemeinsamen europäischen Raums der Kriminalistik mitzuwirken;
3. die Schulung von Strafverfolgungsbeamten, Richtern und der breiten Öffentlichkeit (hier speziell Prävention) auf dem Gebiet der Kriminalistik und der forensischen Expertise, um die öffentliche Sicherheit in der europäischen Gesellschaft zu verbessern, Verbrechen wirksamer zu untersuchen und zu bekämpfen.

Aufgaben

1. Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Mechanismen für die Schaffung eines europäischen forensischen (kriminalistischen) Raumes;
2. Zusammenführung der verschiedenen Schulen der Kriminalistik durch die Zusammenführung ihrer Theorie und Praxis;
3. die Harmonisierung der kriminalistischen Didaktik;
4. Herausgabe einer kriminalistischen Publikation;
5. ein strategischer Partner der europäischen Institutionen zu werden, die für die Harmonisierung der kriminalistischen Aktivitäten verantwortlich sind;
6. als Bindeglied zwischen den verschiedenen kriminalistischen Schulen zu fungieren, um eine effektive Kommunikation und den Austausch nützlicher Praktiken sicherzustellen;
7. gemeinsame internationale Projekte zu initiieren;
8. internationale Forschung anzustoßen oder durchzuführen;
9. die Vertretung der Interessen der Mitgliedsorganisationen vor internationalen, nationalen, staatlichen und anderen Gremien;
10. die Durchführung von Akkreditierungen, Zertifizierungen, Schulungen, Lehrplanevaluierungen, wissenschaftlichen Überprüfungen und anderen Aktivitäten, wie vereinbart und gewünscht.

Der nächste Schritt (2025): Gründung der Europäischen Föderation der Kriminalisten

Als Termin für die Gründung der Europäischen Föderation ist September 2025 in Gdansk (Polen) geplant. Jede der vier Gesellschaften bzw. Vereinigungen ist in Vorbereitung auf das Ereignis mit zwei „Köpfen“ in einem gemeinsamen Team vertreten. Für die DGfK sind dies Prof. Thomas Gundlach und Dr. Ursula Gasch.

Wir laden euch, liebe DGfK-Mitglieder, sehr herzlich zur Mitwirkung ein!